

## Kurzgeschichte zum Thema

### „Lausitz - meine Zukunft“

#### Der große Fund

„Arthur Weise, geboren 1890, gestorben 1962, Gastwirt und gleichzeitig mein Urgroßvater! Meinen sie den?“, fragte ich. „Ja genau der! Das ist der Cousin meiner Oma! Könnten sie mir die Daten bitte aufschreiben?“, fragte er. Ich entgegnete: „Natürlich, wenn sie sich den Zettel morgen abholen!“ Er verließ mein Arbeitszimmer mit einem „Danke!“. Früher, als Kind, hatte ich immer von meinem jetzigen Beruf geträumt. Es ist nicht nur ein Beruf, sondern eine Berufung. Ich bin Ortschronist meines kleinen aber feinen Dorfes geworden. Ich helfe Leuten, indem ich meinem Hobby nachgehe, was kann es Besseres geben? „Vati!“, schreit es plötzlich aus der Küche. „Vati! Komm mal runter!“ Es war mein Sohn, 7 Jahre alt. „Guck mal! Als ich gerade aus Versehen zu tief im Sandkasten gebuddelt habe, habe ich diese Kiste gefunden. Ich dachte, dass das vielleicht interessant für dich ist.“

„Danke, mein Sohn! Ich werde es mir gleich ansehen!“ Ich nahm meine Lupe und sah mir die Holzkiste, die ungefähr so groß war, wie ein Schuhkarton, an. Auf der Kiste stand: ‚Vertraulich‘. Auf dem Boden war eine Zahl eingeritzt: ‚1620‘. Ich öffnete die Kiste und fand einen zusammengefalteten alten Zettel, der schon etwas eingerissen war und stieß ein „Wow!“ aus. Ich faltete den Zettel. Auf ihm war ein Grundriss zu sehen. „Das, das ist doch...unsere Kirche!“, rief ich voller Freude. „Und es sieht so aus, als ob...“ „Als ob was?“ Mein Sohn stand hinter mir. „Als ob es unter dem Altar einen Hohlraum gibt, vielleicht sogar eine Gruft!“ Mein Sohn sah mich staunend an. Ich informierte sofort den Denkmalschutz und alle anderen wichtigen Institutionen über den großen Fund, damit wir so schnell wie möglich anfangen konnten zu graben. Nach fünf Tagen voller Telefongespräche, Interviews und fünf fast schlaflosen Nächten war es dann endlich so weit: Baufirmen, die Presse, wichtige Leute und der Denkmalschutz waren da. Es wurde beschlossen, dass ich graben durfte. Der Altar war schon entfernt worden und befand sich in „Sicherheit“. Unter dem Altar war nur Erde. Ich fing unter der Aufsicht des teilweise ungewollten

Publikums an zu graben. Ich grub einen Meter tief, dann überließ ich die Arbeit den Fachleuten.

Diese gruben noch weitere drei Meter tief und als sie schon alle Hoffnung verloren hatten, versuchte ich es noch einmal. Wir befanden uns nun bereits in 5 Metern Tiefe. Ich stieß auf etwas Hartes, Betonartiges. Sofort bückte ich mich und wischte noch etwas Erde weg. Nun erkannte ich eine Inschrift: „Dies ist die Gruft des Geschlechtes von Weise“. Ich brach in Tränen aus und sprach: „Ich habe sie gefunden, die geheimnisvolle Gruft meiner Vorfahren!“ Wir machten das Loch breiter, um die Platte später hochheben zu können. Jetzt fotografierten wir erst einmal diesen sensationellen Fund. Nach einem weiteren Tag voller Vorbereitungen konnten wir endlich unter den Augen zahlreicher Zuschauer mit Hilfe einer Maschine die Platte ans Tageslicht befördern. Ich machte mich nun bereit, das Geheimnis zu lüften, knipste meine Taschenlampe an und warf eine Strickleiter herunter. Ich kletterte in die Gruft, in der es muffig roch. Überall waren Säрге aus Steinplatten, auf denen Inschriften waren. Plötzlich wurde es dunkel und jemand stieß einen schrillen Schrei aus.